

Die Gewerbeschule Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o. 51.

den 23. December 1876

Pädagogischer Beobachter,

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht,

erscheint von Neujahr 1877 ab wie bisher wöchentlich einmal je Freitags zum jährlichen Abonnementspreis von Fr. 4 franco in der Schweiz. Druck und Expedition bei der Verlagshandlung J. Schabelitz in Zürich. Redaktion und Tendenz des Blattes bleiben unverändert.

Diejenigen Abonnenten, welche ihren Beitritt schriftlich an das Verwaltungskomite erklärt haben, erhalten das Blatt sofort unter ihrer Adresse. Probenummern werden anderweitig möglichst zahlreich versandt. Wer, ohne eine solche zu erhalten, abonniren will, beliebe das bei der nächsten Poststelle zu thun oder seine Adresse franco an die neue Expedition einzusenden.

Auch unter den äusserlich veränderten Verhältnissen sei das Blatt der freundlichen Beachtung empfohlen!

Redaktion und Expedition
des Pädagogischen Beobachters.

Die Gewerbeschule Zürich.

(Zweiter Bericht des Gewerbeschulvereins. 1875—76)

Diese in raschem Aufblühen begriffene Schule wurde 1873 von einem Vereine gegründet, dessen Mitgliederzahl sich zur Zeit auf 351 beläuft. Die Kosten werden hauptsächlich bestritten aus den Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder, im Bericht-jahr Fr. 3657, aus Beiträgen von Behörden und Vereinen, Fr. 1725, aus einmaligen Beiträgen und Legaten, Fr. 547 und aus den nicht zurückverlangten Einschreibgeldern, Fr. 778. Die Jahresrechnung weist ein Defizit von 1008 Fr. auf, welches nach dem Budget für das jetzige Schuljahr auf Fr. 2500 ansteigt. Die Zahl der Schüler betrug Anfangs des Sommerkurses 280, am Ende 189; Anfangs des Winterkurses 621, bis zum Schlusse verblieben 405. Der Lehrplan war im Winterkurs folgender: I. Freihandzeichnen in 2 Abtheilungen. II. Berufliches Zeichnen in gesonderten Abtheilungen; a) für Maurer und Zimmerleute, b) für Bau-schreiner, c) für Möbelschreiner, d) für Mechaniker (mit Vorträgen; I. Kurs: Maschinenelemente, II. Kurs: Bewegungsmechanismen in ihrer Anwendung auf Werkzeugmaschinen und Transmissionen); e) für Schlosser, f) für Spengler. III. Geometrie und geometrisches Zeichnen; Elemente der Algebra (zwei Kurse und drei Abtheilungen). IV. Rechnen. I. Kurs: Dezimalbrüche, Vergleichung der schweizerischen mit dem Metermasse, Zins-, Gewinn-, und Verlustrechnungen, Proportionslehre. II. Kurs: Quadrat- und Kubikwurzeln; Anleitung zum Ausmessen und Berechnen von Flächen und Körpern (zwei Kurse und drei Abtheilungen). V. Schreibkurs, zugleich als Vorkurs für Buchhaltung (vier Abtheilungen). VI. Buchhaltung für Handwerker: Einfache Buchführung und Rechnungsstellung (zwei Abtheilungen). VII. Buchhaltung für Handelslehrlinge. I. Kurs: einfache Buchführung, elementare Wechsellehre, Führung von Kranken- und Gesellschaftsrechnungen, Vogtrechnungen u. dergl. II. Kurs: Doppelte Buchhaltung, Repetition der Wechsellehre, das Wichtigste aus der Wechselordnung. VIII. Französisch. Ein Kurs für Anfänger, in drei Abtheilungen, zwei Kurse für Vorgerücktere. IX. Englisch, drei Kurse. X. Linearzeichnen für Anfänger.

Die Unterrichtszeit ist an den Werktagabenden von 7—10 Uhr und am Sonntag Vormittag von 8—12 Uhr; am Sonntag Nachmittag ist ein Saal geöffnet für Schüler, welche diese Zeit zum Zeichnen benutzen wollen. Am Ende jedes Semesters fand eine Ausstellung der Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten in der Kantonschule statt. Mit der erstern wurde eine Expertise der Arbeiten durch Fachmänner verbunden.

An der Schule wirkten im Bericht-jahre 8 Techniker (Ingenieure, Architekten, Handwerksmeister) nebst 4 Assistenten, überdiess 7 Lehrer der Stadtschulen. Mit Beginn des Schuljahres 1876/77 wurde ein ständiges und besoldetes Rektorat errichtet. Rektor ist Herr Rohner, Ingenieur und Lehrer.

Der Bericht spricht sich sehr zufrieden aus mit dem Verhalten der eigentlichen Handwerker unter den Schülern; bei den Lehrlingen in kaufmännischen Geschäften und ähnlichen „höhern“ Berufsarten dagegen bedürfen immer eine Anzahl eine strammere Disziplin seitens der Lehrer, und es sind eifige Fälle vorgekommen, wo der Besuch der Gewerbeschule zu Hause bloss vorgeschützt wurde, um sich unbeachtet herumzutreiben. Zwar ist jeweilen bei den Anmeldungen viel Spren, die bald wieder verfliegt; die Schule steht unter der Einwirkung der Nachfrage nach Arbeit und verliert daher bei jeder Geschäftsstockung oft mitten im Kurs eine Anzahl auch ihrer besten und regelmässigsten Schüler, weil diese anderswo sich um Arbeit umsehen müssen. Ferner lässt sich beobachten, dass sehr viele schweizerische Arbeiter noch nicht zu dem nachhaltigen Interesse an ihrer Fortbildung gelangt sind, das die Mehrzahl der deutschen (namentlich württembergischen) Arbeiter auch bei uns auszeichnet*). Immerhin bieten wenige Schulen der höhern Stände so wenige seitens der Schüler in den Weg gelegte Schwierigkeiten; bei einem bedeutenden Kern findet sich gesunder Takt, fester Wille, sich weiter auszubilden und ein oft rührender Fleiss. In einer Reihe von Fällen haben Schüler es dankbar ausgesprochen, dass sie ihr besseres Fortkommen und ihre günstiger gewordene

*) Der grössere Fortbildungstrieb der württembergischen Arbeiter ist wohl eine Folge der bis zum vollendeten 14. Jahre dauernden täglichen Schulzeit in Württemberg. (Die Red.)

Stellung im Berufsleben wesentlich dem verdanken, was sie in der Gewerbeschule gelernt.

Dem Reglement erheben wir folgende Bestimmungen von allgemeinem Interesse: Der Unterricht wird in Halbjahrskursen erteilt. Das Semester beginnt mit einem gemeinsamen Schulakt und schliesst mit einer Ausstellung der Zeichnungen und Arbeiten. (Prüfungen finden nicht statt.) Die Schule verkauft den Schülern Instrumente und Materialien annähernd zum Engrospreise. Altersminimum für die Schüler: zurückgelegtes 16. Jahr. Die Auswahl der Fächer steht den Schülern frei. Minimum der Schülerzahl für einen Kurs: 10. Unentgeltlichkeit des Unterrichts; nur für die höhern Sprachkurse wird ein Schulgeld von je 4 Fr. bezogen. Einschreibgeld von 2 Fr., das bei regelrechter Beteiligung bis zum Schluss des Kurses zurückgezogen oder auf neue Rechnung übertragen werden kann. Die Anschaffung der speziellen Lehrmittel, sowie der Zeichnungsmaterialien und Instrumente (exklusive Reisezeuge) ist Sache der Schüler. Die Schüler jedes Kurses bilden eine Korporation und wählen einen Vertreter, der allen Verhandlungen der Aufsichtskommission, die sich auf diesen Kurs beziehen, beiwohnt, auch bei ernstern Disziplinarfällen beigezogen wird und die Wünsche und Beschwerden seiner Wähler bei der Aufsichtskommission anbringt.

Im November 1875 unternahm im Auftrag und mit der finanziellen Unterstützung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft zwei Mitglieder der Aufsichtskommission und ein Lehrer der Gewerbeschule eine Reise nach Süddeutschland, um die dortigen verwandten Schulen, besonders die in Stuttgart kennen zu lernen. Ueber die dort gemachten Beobachtungen berichtete der „Päd. Beob.“ in den Nr. 10 bis 12 dieses Jahrganges.

Als eines der grössten Hindernisse für ein kräftiges Wirken der Schule wird die Beschränkung der Schulzeit auf die Sonntagvormittage und die spätern Abendstunden bezeichnet. Man strebt daher nach der Einführung eines arbeitsfreien Halbtages per Woche, zu Gunsten vermehrten Unterrichts.

Da die Sprach- und Buchhaltungskurse auch von Handelslehrlingen besucht werden, so wurde die Einrichtung einer einheitlichen kaufmännischen Fortbildungsschule besprochen, jedoch mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Gewerbeschule und auf die vom kaufmännischen Verein angeordneten Bildungskurse darauf verzichtet. Immerhin werden die höhern Kurse in Buchführung und fremden Sprachen fortgesetzt, weil diese auch einem Bedürfnisse vieler Techniker und Handwerker entsprechen. Die Gründung einer Kunstgewerbeschule wird als ein arbeitsstrebendes Ziel im Auge behalten.

Ferner sollen Kurse eingerichtet werden, um die Schüler der Gewerbeschule zum Eintritt in die Fachkurse des Technikums in Winterthur zu befähigen.

Im Winter 1875—76 wurde, wie früher, vom Vorstand der Schule ein Cyklus unentgeltlicher öffentlicher Vorträge organisiert, welche auch einem weitem Publikum offen standen und zahlreich besucht wurden. — Das glückliche Gedeihen der Schule ist besonders der aufopfernden Thätigkeit des unermüdeten Präsidenten des Vorstandes, Hrn. Prof. O. Hunziker, zu verdanken.

X. — Rekrutenprüfungen.

Die diesjährigen haben nicht mehr so viel von sich reden gemacht, wie diejenigen von 1875. Sollten sie etwa besser ausgefallen sein? Keinewegs! Möchte sich vielleicht da oder dort ein Jungmann auf die Prüfung hin etwas präparirt haben: die Masse stand so trostlos da wie früher. Wenn auch die Prozentansätze der sogenannten Analphabeten sich mitunter etwas günstiger gestalten, so lässt

sich dieses Resultat wol am richtigsten einem möglichst gelinden Verfahren der Examinatoren zuschreiben, die zu gar bescheidenen Anforderungen herabgestimmt sind und sehr leicht ein menschlich Rühren walten lassen.

Infolge einer Konferenz von Prüfungsexperten aus allen schweiz. Divisionskreisen ward für die 1876er Prüfungen die Anforderung gestellt, bezüglich der Kenntniss von Dezimalbruchzahlen und einiger Einsicht in die Verhältnisse der neuen metrischen Masse und Gewichte etwas auf den Buch zu klopfen. Auch da ergab sich bei der Grosszahl selbst aus den bessern Gegenden ein klägliches Resultat. Auffällig günstigere Leistungen wiesen meist nur solche Rekruten, welche eine Fortbildungsschule, wie z. B. in Uster, besucht haben.

Bis für einen allgemein durchzuführenden Fortbildungunterricht zu Gunsten der „reifern“ Jugend gesorgt ist, dürften die Rekrutenprüfungen nun füglich, also auf einige Jahre hin, eingestellt werden. Die bisherigen mässlichen Ergebnisse liegen deutlich genug vor; bessere verlangen günstigere Vorbedingungen. Diese sollen vorerst geschaffen werden!

Ueber eine Einsicht sind die bisherigen Examinatoren wol klar und einig geworden: dass es ein grosser Irrthum ist, von 20-jährigen Burschen Kenntnisse in der Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte, Verfassungswesen) gestützt darauf zu verlangen, weil in der Primarschule auf diesem Gebiete verschiedene Exkursionen in fein abgerundeter Begrenzung gemacht worden sind. Wo keine spätere „Ergänzung“ dazu kam, da zeigte sich, dass dieser Grundstock, dies elementare Fundament ganz und gar in das Reich der Vergessenheit versunken war.

Sollten wir diese Thatsache beklagen? Das sei ferne! Wir sind den Rekrutenprüfungen zu Dank verpflichtet, dass sie durch ihre Feststellungen eine Forderung lebhaft unterstützen, die von einsichtigen Schulmännern schon oft gestellt, aber von der Schulpraxis (Gesetzgebung und Anwendung) noch immer nicht genugsam gewürdigt worden ist. Diese Forderung lautet: Weg aus der mittleren Stufe der Primarschule mit dem „realistischen“ Kram, der sich in einer „systematischen“ Gruppierung von geographischen, geschichtlichen und naturkundlichen Bildern breit macht und durch den sich Schulbehörden und Lehrer dazu verleiten lassen, das Aufzeichnen eines bestimmten Masses von „Wissen“ für das „spätere“ Leben fordern zu wollen! Der „realistische“ Unterrichtsstoff werde auf dieser Schulstufe ein rein „formaler“, ein nur zum Denken anregender und zur Übung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck angethaner, ein bloss das „Können“ unterstützender!

Diesen Forderungen entsprechen der Stundenplan der Alltagschule und der Speisezeddel für deren „Examen“ keineswegs, so lange sie die Bezeichnung „Realien“ d. h. Geographie, Geschichte, Naturkenntniss als Brustschild tragen. Selbst für einen grossen Theil unserer jetzigen Ergänzungschüler ist der so schablonirte Lektionsplan ein verfallener. Denn auch da sollte stellenweise noch viel mehr auf Aeuferung des Könnens (der Fertigkeiten) statt des Wissens hingearbeitet werden.

Kehren wir zu Pestalozzi's Sprache, Zahl und Form zurück; überstürzen wir in den Elementarklassen nichts; suchen wir da nicht eine Höhe auf Unkosten der Gründlichkeit mittelst Schmälzung der soliden Unterlage; und verneinen wir bei den mittlern und obern Klassen niemals, dass wir da „praktisch, reell, haftbar“ für die Zukunft, für das Alter der Rekrutenprüfungen anders bauen